Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 4

Artikel: Längere Verbandsübungen erhöhen die Grundbereitschaft der Schweizer Milizarmee

Autor: Kohli, Alexander

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-981397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Längere Verbandsübungen erhöhen die Grundbereitschaft der Schweizer Milizarmee

Die Mechanisierte Brigade 4 trainiert ihre Truppenkörper regelmässig mit bis zu sechstägigen Verbandsübungen. Diese erlauben eine Annäherung an Konflikte in einem hybriden Umfeld – und entsprechen internationalen Erfahrungen. Im Winter 2021 wurde das Nachrichtenspiel um die Dimension des Informationsraums erweitert.

Alexander Kohli

Ausgeschlafen, frisch geduscht, voller Tatendrang: Der Bataillonskommandant erscheint zum Übergaberapport im Lageverfolgungszentrum. Eine neue Equipe löst den Teilstab ab, der während der letzten zwölf Stunden unter der Führung des Stellvertreters die Entscheide getroffen hat. Das Stabsbataillon der Mechanisierten Brigade 4 befindet sich mitten in einer Verbandsübung, die sich über sechs Tage erstreckt. Das Training startet am Donnerstagabend, dauert über das Wochenende und endet am Mittwoch um die Mittagszeit.

Erst die Anlage einer solchen Langzeitübung (LZU) macht es möglich, dass der Truppenkörper in der Lageverfolgung in einem Führungsrhythmus im Massstab 1:1 arbeiten kann. Erstens muss das Nachrichtenspiel nicht im Schnelldurchgang abgespielt werden. Die einzelnen Phasen entsprechen also eher den realistischen Zeitverhältnissen als in gerafften, kürzeren Formaten. Zweitens lässt sich die menschliche Physis nicht überlisten: Zwei Nächte mit wenig Schlaf stecken die beübten Kader locker weg. Die Durchhaltefähigkeit der Stabsorganisation zeigt sich erst ab dem dritten, vierten Tag eines Trainings. Eine LZU schafft also echte Führungserfahrung.

Zeit für Versuche

In der Arbeitshilfe «Führung Grosser Verband im Ausbildungsdienst» (FGVA)[1], die unter anderem aus den Erfahrungen der Mechanisierten Brigade 4 und ihrer Vorgängerin, der Infanteriebrigade 5, hervor gegangen ist, wird empfohlen, alle zwei bis drei Jahre eine solche sechstägige LZU durchzuführen, «in welcher das Stehvermögen (inklusive Ablösungen und Stellvertreterschulung) gefordert wird.»

Neben der Auftragserfüllung stehen dabei zwei weitere Ziele im Vordergrund:

- Erlernen des Umgangs mit Müdigkeit und mit Umweltbedingungen (Kälte, Hitze, Nässe);
- realistische Schulung von Themen wie Kommunikation im Einsatz, Dienstbetrieb unter erschwerten Bedingungen oder Aufrechterhalten der Führungsfähigkeit.

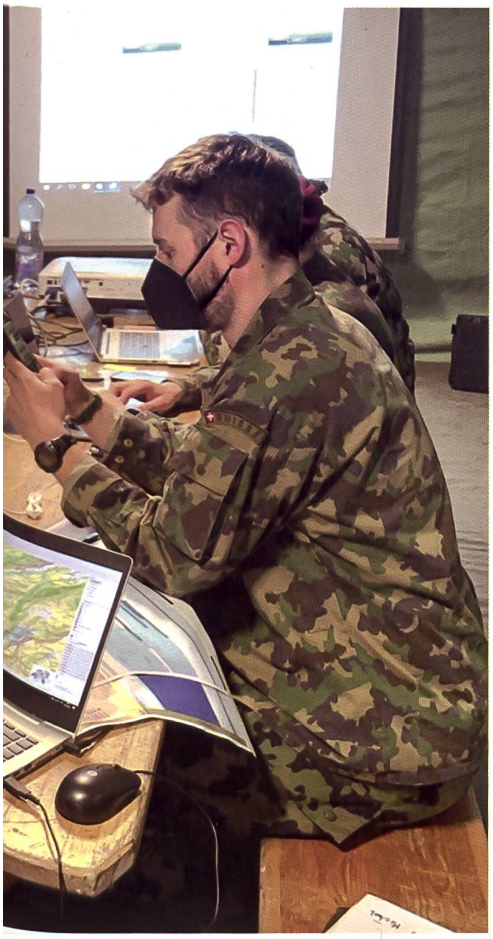
Insbesondere die zweite Zielsetzung weist darauf hin, dass mit einer LZU auch Herausforderungen heutiger Konfliktformen im hybriden Umfeld trainiert werden können. Im Vordergrund steht für eine Mechanisierte Brigade zwar weiterhin das Zusammenwirken der kinetischen Kräfte. Zum Sensor-/Wirkungsverbund eines modernen Gefechtsfelds gehören aber auch der elektromagnetische Raum, der Cyber- und der Informationsraum. Es geht deshalb darum, die Multidomain-Fähigkeiten der Bodentruppen zu fördern und damit das Spektrum der Wirkungsräume zu erweitern.

Im Informationsraum herrscht der «Krieg der Bilder und Worte»: Propaganda und Desinformation im Informationsraum werden über die neuen Kommunikationskanäle (digitale Portale, soziale Medien) noch stärker als in der Vergangenheit Teil der aktiven Konfliktführung. Die Eskalation einer

▶ **Die Stäbe der Truppenkörper der Mech Br 4 trainieren die Führungstätigkeit über mehrere Tage im Massstab 1:1.** Bild: Mech Br 4

machtpolitischen Auseinandersetzung wird dabei über verschiedene Narrative künstlich dramatisiert. Behauptungen, Halbwahrheiten und Falschnachrichten sollen zuerst die Öffentlichkeit und später die Truppe, die im Einsatz steht, verunsichern und spalten. Obschon die Kommunikation primär Sache der Politik und der Armeeführung ist, wird im Gefecht der verbundenen Waffen das Mittel der Einsatzkommunikation auch für die taktische Stufe bedeutsam. Der Fokus liegt dabei klar auf der Wirkung bei der Truppe und im konkreten Einsatzraum.

Die Mechanisierte Brigade 4 nutzte den Rahmen der LZU FULGUR im Winter 2021, um bei zwei Truppenkörpern, der Artillerieabteilung 10 und dem Pontonierbataillon 26, die Einsatzkommunikation als Teil der Prozesse der Führung einzuführen. Das Nachrichtenspiel wurde um die Dimension des Informationsraums ergänzt. Eine mediale Berichterstattung erklärte die allgemeine Lage im grösseren, geopolitischen Kontext und transportierte im Verlauf der Übung Informationen aus dem Informationsraum, aber auch kritische Fragen zum Verhalten der Armee. Die Basis dafür waren Interaktionen in den Sozialen Medien oder über andere elektronische Kommunikationskanäle wie Emails oder Kurznachrichten. Dank der webbasierten Plattform Conducttr[2] konnte somit bis auf Stufe Einheitskommandant eine virtuelle Realität in Ergänzung zur realen Lage erzeugt werden. Der konventionelle Führungsdruck wurde zusätzlich erhöht.



Mentale Erfahrung im Massstab 1:1

Dieser erste Versuch mit Conducttr mobilisierte eine Stärke der Miliz: Die Kader begegneten der zusätzlichen Herausforderung aufgrund ihrer zivilen Erfahrung im Umgang mit der täglichen Flut an Informationen auf allen möglichen Kanälen völlig entspannt. Rückblickend darf resümiert werden, dass die Kommandanten die Bedeutung der Orientierung der Truppe über die weichen Faktoren einer militärischen Aktion erkannt haben. Die Presse- und Informationsoffiziere konnten einen Mehrwert in den Prozessen der Führung erbringen. Last but not least waren die Soldatinnen und Soldaten besser über den Gesamtrahmen der Verbandsübung im Bild.

Gerade in Situationen, die kein kurzfristig absehbares Ende haben, ist die Sinnstiftung ein zentrales Element der Führung. Das Format der LZU ermöglicht gemäss einer ersten Auswertung des Versuchs eine Annäherung an diese Erfahrung. Die einzelnen Interventionen entfalten in der Interaktion mit der Truppe eine Eigendynamik, die von den Beübten und der Übungsleitung gleichermassen als «Übungsrealität» wahrgenommen wird. Die erweiterte Dauer des Trainings schafft für Kader und Truppe eine eigene Erlebniswelt.

Eine LZU bildet demnach für Kader und Truppe einen Rahmen, um mögliche Einsätze in allen Dimensionen im Massstab 1:1 zu üben: nicht nur in Bezug auf den Raum (Echtgelände) und die Kraft (ordre de bataille/Mittel), sondern auch die Zeit und die mentale Erfahrung.

Zu einem ähnlichen Schluss kommt der dänische Brigadegeneral Michael Clemmesen: «Der Soldatenberuf ist ein praktischer Beruf, und er kann nur durch Üben unter immer widrigeren und damit anspruchsvolleren Bedingungen erlernt werden. Dadurch, dass er seit mehr als 20 Jahren nicht mehr ernsthaft ausgeübt wurde, ist er in fast allen westeuropäischen Armeen verlernt worden», schreibt er 2017 in der Einleitung eines Texts unter dem Titel Land Force Rebooting Guide for Dummies. Darin kondensiert der dänische General und Militärhistoriker seine internationale Erfahrung zu einer praktischen Anleitung, wie Landstreitkräfte wieder auf mögliche Einsätze vorbereitet werden sollten.

Günstige Voraussetzungen für die einsatzbezogene Ausbildung

Clemmesen weiss, wovon er schreibt: Von 1998 bis 2004 baute er das Baltic Defence College auf. Er war damit massgeblich an der Vorbereitung Litauens, Lettlands und Estlands auf den Nato-Beitritt 2004 beteiligt und unterstützte die Streitkräfte der baltischen Staaten bei der Anpassung an die westliche Doktrin. Lange vor der neuen Konfrontation der Grossmächte prägte Clemmesen das militärische Denken der Offiziere in einer geopolitischen Schlüsselzone.

Sein Text bezieht sich auf Einsatzarmeen mit Berufspersonal. Sein Plädoyer fürs kontinuierliche Üben lässt sich aber ohne Weiteres auch auf die Ausbildung von schweizerischen Milizformationen übertragen. Effektive Trainings auf Stufe Brigade und Truppenkörper sollen gemäss Clemmesen mittels Stabsübungen vorbereitet werden, die «mindestens vier volle 24-Stunden-Tage dauern, um die Entwicklung nachhaltiger Arbeitsverfahren zu gewährleisten. Je länger, desto effektiver».

In der nachfolgenden Phase legt Clemmesen das Schwergewicht auf die Truppenführung: Er rät zu «hoch intensiven Feldübungen», die minimal vier Tage dauern: «Wie auf Brigadeebene sollte die Bataillonsführung gezwungen sein, gleichzeitig zu planen und zu führen.» Dabei ist Clemmesen wichtig, dass die Führung auch gewährleistet sein muss, wenn sich der Kommandant nicht im Lageverfolgungszentrum befindet. Weiter will er die Truppenkörper darauf drillen, sich selbst zu schützen. Das Schwergewicht soll dabei auf Tarnung und Abstrahlungsdisziplin liegen. Der Einsatz im hybriden Umfeld sei «unter ständigem Druck von Konterbatteriefeuer und elektronischer Aufklärung beziehungsweise Angriffen auf die eigene Kommunikation» zu üben.

Clemmesen schliesst seine Überlegungen mit einer klaren Empfehlung ab: «Um die Effektivität schnell wiederzuerlangen, sollten sowohl die mindestens viertägigen Brigadestabsübungen als auch ähnlich lange Bataillonsfeldübungen zweimal im Jahr durchgeführt werden.» Übersetzt auf die Ausbildungsdienste der Schweizer Ar-

mee heisst dies: Der jährliche WK-Rhythmus nach WEA-Konzeption erlaubt es der Milizarmee, den Auftrag der Grundbereitschaft zu erfüllen. Eine LZU von sechs Tagen alle zwei bis drei Jahre, wie es die Arbeitshilfe FGVA vorschlägt, schafft überdies günstige Voraussetzungen, bei erhöhten Spannungen im Rahmen der einsatzbezogenen Ausbildung (EBA) innert kurzer Zeit einen vergleichbaren Ausbildungsstand wie Nato-Streitkräfte zu erlangen.

Stab des Grossen Verbands bei der Truppe

Der konsequente Fokus auf Verbandsübungen fordert die Stäbe der Grossen Verbände personell und intellektuell heraus. In der Planungsphase wird ein Szenario und ein massgeschneidertes Drehbuch entwickelt. Gerade bei Verbandsübungen, die über einen grösseren Zeitraum und nach Möglichkeit als Cluster von zwei bis drei Truppenkörpern gleichzeitig stattfinden, braucht der Chef Regie genügend Stoff, um den Führungsdruck auf die beübten Verbände konstant hochzuhalten.

Dies fordert auch die Übungsleitung heraus: Um eine LZU zu führen, braucht es ein eigenes Lageverfolgungszentrum auf Stufe Grosser Verband. Nach Möglichkeit sind die Chefs der Führungsgrundgebiete als sogenannte K-Stelle eingesetzt. Aus den vergangenen Verbandsübungen der Mechanisierten Brigade 4 hat sich ergeben, dass die Koordination der verschiedenen Mittel nicht einfach statisch nach Drehbuch ablaufen sollte, sondern dynamisch der Lage angepasst werden muss. Die Übungsleitung sollte deshalb regelmässige Lagerapporte durchführen, um die einzelnen Interventionen zu synchronisieren. Ein gutes Beispiel dafür ist das Zusammenwirken der infanteristischen OPFOR (früher Markeure), die Angriffe irregulärer Kräfte darstellt, und dem Informationsraum. Oft deuten sich solche Aktionen über Kampagnen in den sozialen Medien an – oder führen zu bewusst falschen Deutungen solcher Sabotagen gegenüber der Öffentlichkeit.

Entscheidend ist bei einer Verbandsübung das periodische und direkte Feedback draussen bei der Truppe. Jeder Stab erhält deshalb seinen eigenen Coach, jede Einheit ein Schiedsrichterteam, das in Ablösungen eine Betreuung rund um die Uhr sicherstellen kann. Dieses ressourcenintensive Vorgehen führt dazu, dass rund 25 bis 30 Prozent der Diensttage des Stabes direkt bei der Truppe geleistet werden. Dies wird als Chance erkannt: «Diese Praxis hat die Vorteile, dass die Stabsoffiziere und -unteroffiziere bei der Umsetzung ihrer Stabsarbeitsprodukte direkt miterleben und einen engen Kontakt mit der Truppe unter Einsatzbedingungen pflegen.»

In einer LZU sind die Stabsoffiziere der Übungsleitung bei der eigenen Führungstätigkeit ähnlich herausgefordert wie die beübte Truppe. Wer einen gut organisierten Kommandanten eines Truppenkörpers tatsächlich beüben will, muss ihm beim Übergaberapport mit den gleichen Voraussetzungen begegnen: gut ausgeschlafen, wach und voller Tatendrang.

Fazit

Der Ausbildungsdienst muss auf die Verbandsausbildung im Massstab 1:1 ausgerichtet sein, um Realitätsnähe zu erzeugen – räumlich, aber auch zeitlich. Dies schafft echte Führungserfahrung und erhöht die Grundbereitschaft auch im internationalen Vergleich. Die Durchführung von Verbandsausbildung über sechs Tage alle zwei bis drei Jahre, wie es die Arbeitshilfe FGVA empfiehlt, ergibt sich also aus dem Auftrag gemäss Konzeption WEA für die Ausbildungsdienste. Es geht darum, günstige Voraussetzungen zum raschen Erreichen der Einsatzbereitschaft im Rahmen der einsatzbezogenen Ausbildung zu schaffen.

Das Format der LZU ermöglicht überdies Versuche im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Bodentruppen und deren Ausrichtung auf hybride Bedrohungsformen. Besondere Beachtung ist dabei der Einsatzkommunikation zu widmen. Erste Erfahrungen der Mechanisierten Brigade 4 zeigen, dass ein Training der Herausforderungen im Informationsraum über einen längeren Zeitraum im Massstab 1:1 die mentale Bereitschaft aller Stufen fördert. ■

1 FGVA – Verfügbar über Intranet im Fhr Cockpit des Kdo Op unter «Best Practice» als PDF-Dokument. Druckexemplare können beim Kdo Mech Br 4, Oristalstrasse 100, 4410 Liestal (mechbr4.he@vtg.admin.ch) bezogen werden.

2 Der Pilot-Versuch gelang insbesondere dank einer hervorragenden Zusammenarbeit mit dem Geneva Center for Security Politics.

Brigadier Alexander Kohli
Dr. sc. Techn. ETHZ
Kommando Mech Br 4
4410 Liestal

AUS DEM BUNDESHAUS

Dr. Fritz Kälin
8840 Einsiedeln

Bevor hier die in der Frühjahrssession traktandierten Geschäfte behandelt werden, sei auf eine Sonderausgabe dieser Kolumne verwiesen, die aus Platzgründen auf ASMZ online erscheint. Dort werden armeerelevante Vorstösse aufgeführt, die in dieser Session unter dem Eindruck des Ukrainekriegs eingereicht wurden.

Der Nationalrat (NR) nahm den Sicherheitspolitischen Bericht 2021 (21.070) als Erstrat einstimmig zur Kenntnis. Das VBS wird einen Zusatzbericht zur kriegsveränderten Lage nachreichen. Der NR überwies auch gleich die beiden Postulate seiner Sicherheitspolitischen Kommission an den Bundesrat (BR), welche sie im Zuge der Berichtsberatung eingereicht hatte: 22.3006 (Auslegedrohung zur Bedrohung der Schweiz durch Desinformationskampagnen) und 22.3007 (Fähigkeiten zur Bewältigung von klimabedingten Naturgefahren). Der Ständerat stimmte dem Bundesbeschluss über die Finanzierung einer sicheren Stromversorgung von Polycom-Sendeanlagen des Bundes zu (21.072). Nicht behandelt wurde die Bundesgesetzänderung über die militärischen Informationssysteme (21.069).

Beide Kammern stimmten dem Bundesbeschluss 21.081 (Assistenzdienst der Armee zur Unterstützung der zivilen Behörden im Rahmen der Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Epidemie) zu, ebenso der Militärgesetz- und Armeeorganisationsänderung 21.061. In der Bundesversammlung zeichnen sich politische Mehrheiten ab, die Armeebotschaft 2022 (22.005) im Sommer durch beide Räte im dringlichen Verfahren parallel zu behandeln. Dadurch könnte der BR die F-35-Beschaffung rascher finalisieren, ohne eine allfällige Abstimmung der Armeegegner abzuwarten. Die politische Legitimation dafür beruhte auf der Zustimmung beider Räte sowie der gewonnenen Referendumsabstimmung über den Beschaffungskredit.

Die Komfortzone verlassen - den Horizont erweitern

Korea, Kaschmir, Kosovo: In insgesamt 19 von Kriegen und Konflikten geprägten Ländern sind Schweizer Armeeangehörige für die Friedensförderung derzeit im Einsatz. Das militärisch-internationale Umfeld ist eine ideale Schule, um Auslands- und Lebenserfahrung zu sammeln. Aktuell leisten rund 280 Schweizer/innen einen befristeten Dienst in 15 multinationalen Missionen, die sich auf vier Kontinente verteilen. Sei es als Militärbeobachter/in inmitten steil aufragender Bergspitzen im Kaschmir, als Datenbankspezialist/in der Minenräumung in der sandumwehten Weite der Westsahara oder als Mitglied eines Verbindungsteams in der sommerlichen Hitze Bosnien-Herzegowinas.

Abwechslung bereichert den Alltag

Als Beispiel, wie spannend die Friedensförderung ist, zeigt der Einsatz im Kosovo. Seit April 2021 ist es mit 195 Soldat/innen das personell grösste Engagement des seit über 20 Jahren dort stationierte SWISSCOY- Kontingent. Es vereint auch die weiteste Bandbreite an Funktionen: Erbracht werden unter anderem Leistungen im Hauptquartier der Kosovo Force (KFOR), in der medizinischen Versorgung, im administrativ-organisatorischen, handwerklichen und logistischen Bereich, im Strassen- und Lufttransport, in der Kampfmittelbeseitigung sowie der Lagebeobachtung. Zentral sind dabei die Tätigkeiten der Liaison and Monitoring Teams (LMT), die den Kontakt zur Bevölkerung und zu Funktionstragenden aus verschiedensten Bereichen der lokalen Gesellschaft pflegen. Dies macht sie zu den sogenannten «Augen und Ohren» der KFOR, zu einem Frühwarnsystem für das Kommando der Mission. In Bosnien-Herzegowina übernehmen die Liaison and Observation Teams (LOT) an zwei Standorten eine ähnliche Funktion.

Alleinstellungsmerkmal im Lebenslauf

Egal, in welcher Lebenssituation man sich befindet, Einsätze bei der Friedensförderung bereichern die Lebens- und Berufserfahrung. Sie eignen sich für berufliche Neuorientierungen genauso wie für Sabbaticals oder Zwischenjahre. Denn zusätzlich zur abwechslungsreichen und fordernden Tätigkeit, kommt man auch in persönlichen und beruflichen Austausch mit Menschen anderer Kulturen. Durch die fundierte Ausbildung und das internationale Arbeitsumfeld werden neue Fähigkeiten erlernt und Bestehendes vertieft. Man kann Fremdsprachen anwenden, ein internationales Netzwerk aufbauen und gleichzeitig einen Beitrag für den Frieden leisten.

Ihr Einsatz zählt!

Während für UNO-Missionen mindestens ein Grad als Oberleutnant nötig ist, besteht in den beiden Ländern im Balkan die Möglichkeit zu einem Einsatz bereits ab Grad Soldat. Frauen ohne absolvierte Rekrutenschule können bei passender ziviler Qualifikation ebenfalls bestimmte Funktionen übernehmen. Eine Übersicht über sämtliche Stellenbeschriebe, Informationen zu den Missionen sowie die Möglichkeit einer Teilnahme an einer virtuellen Informationsveranstaltung für einen friedensfördernden Auslandseinsatz ist auf www.armee.ch/peace-support zu finden.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee
Armée suisse
Esercito svizzero
Swiss Armed Forces

www.peace-support.ch

SWISSINT
PEACE SUPPORT
SWITZERLAND